Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 95 (2017)
Heft: (1): Sonderausgabe 100 Jahre Pro Senectute

Artikel: Vorwärts zur AHV!
Autor: Seifert, Kurt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1078490

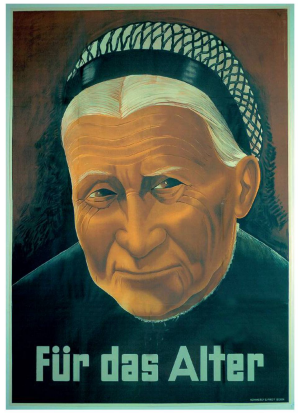
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Pro-Senectute-Plakat aus dem Jahr 1942. Lithografie von Johannes Handschin.

Der lange Kampf um die AHV: 1.-Mai-Demonstration, Zürich 1939.

Vorwärts zur AHV!

Die Altersnot ist immer noch gross, doch im Verlauf des Krieges wächst die Bereitschaft zu Reformen, welche die soziale Sicherheit stärken sollen. Davon profitiert vor allem das Projekt der Altersvorsorge.

Sophie Menzi, eine Absolventin der Sozialen Frauenschule Zürich, präsentiert im Dezember 1937 ihre Diplomarbeit über die Situation der von der Stiftung «Für das Alter» finanziell unterstützten Frauen und Männer in einem Aussenquartier der Stadt Zürich. Die Hälfte von ihnen lebt bei verheirateten Kindern. Erschwert werde das Zusammenleben durch knappe finanzielle Mittel und Raummangel bei den Kindern, führt die Studie aus. «Hier stiftet der Beitrag der Stiftung grossen Segen, weil die Alten darunter leiden, ihren Angehörigen zur Last zu fallen, und froh sind über jeden Rappen, den sie in den Haushalt der Jungen geben können», heisst es in einer im März 1938 veröffentlichten Zusammenfassung der Diplomarbeit.

Die Verfasserin der Arbeit ist auch den Ursachen der Hilfsbedürftigkeit nachgegangen und kommt zum Ergebnis, «dass in den meisten Fällen keinerlei Verschulden vorliegt. Grosse Kinderzahl, vorzeitige Ausschaltung aus dem Erwerbsleben, früher Tod des Familienvaters haben die Äufnung genügender Ersparnisse für die alten Tage verunmöglicht. In vielen Fällen mussten die Eltern jahrelang für erwachsene, durch die Krise arbeitslos gewordene Kinder sorgen, hie und da noch für deren Familie. Dadurch sind sie selber hilfsbedürftig geworden.» Die Stiftung leistet Hilfe, wo sie kann, doch die Einnahmen halten nicht Schritt mit der wachsenden Altersnot. Die Stiftung geht davon aus, dass mehr als ein Drittel der 330 000 Frauen und Männer, die 65 Jahre und älter sind, einer Unterstützung bedürfen. Jede und jeder Zehnte von ihnen erhält finanzielle Hilfen der Stiftung, wobei der Durchschnitt der Beiträge sich auf 110 Franken – pro Jahr! – beläuft. Das reicht längst nicht zum Überleben.

Das Direktionskomitee betreibt Lobbyarbeit im National- und Ständerat und kann so erreichen, dass der Beitrag des Bundes an die Stiftung auf 1,5 Millionen Franken erhöht wird. Ein weiterer Ausbau der Bundeshilfe ist angesichts der bedrohlichen Kriegslage im Frühjahr 1940 nicht möglich.

© Arbeiterfotobund Zch, Gretlers Panoptikum zur Sozialgeschichte, Zürich; Museum für Gestaltung Zürich, Plakatsammlung© ZHDK

Allerdings schlägt der Schweizerische Gewerkschaftsbund im Juni des gleichen Jahres vor, die nach dem Ausbruch des Krieges geschaffene Lohn- und Verdienstersatzordnung für die Wehrmänner zu einem späteren Zeitpunkt zu einer Altersversicherung umzuwandeln. Werner Ammann, Zentralsekretär der Stiftung, greift die Idee auf: So könne die alte Generation nach dem Ende des Krieges endlich in den Genuss von Altersrenten kommen. Eine entsprechende Volksinitiative aus gewerkschaftlichen Kreisen wird im Juli 1942 eingereicht.

Durch die Niederlage der Truppen Nazideutschlands in Stalingrad im Winter 1942/43 zeichnet sich eine Wende des Kriegsgeschehens ab. Dadurch wandelt sich auch das innenpolitische Klima in der Schweiz: Die Bereitschaft zu Reformen wächst. Davon profitiert insbesondere das Projekt der Altersversicherung. Nach der Ansprache von Bundespräsident Walther Stampfli zum Neujahr 1944, in der er ein neues AHV-Projekt begrüsst, gibt der Bundesrat grünes Licht für die Erarbeitung eines Gesetzesentwurfs. Eine entsprechende Botschaft wird im Mai 1946 vorgelegt, und im Dezember des gleichen Jahres verabschiedet das Parlament das AHV-Gesetz. ❋

1937–1946

Juni 1939
● Der Beitrag der Eidgenossenschaft an die Stiftung wird gemäss Bundesbeschluss auf 1,5 Millionen Franken pro Jahr erhöht.

1. Januar 1940
● Die Lohn- und Verdienstersatzordnung für Soldaten im Aktivdienst und deren Familien tritt in Kraft. Sie bildet die Grundlage zur späteren Finanzierung der AHV.

28. Oktober 1940
● Anlässlich der Abgeordnetenversammlung der Stiftung «Für das Alter» erklärt Arnold Saxer, Direktor des Bundesamtes für Sozialversicherung, die Idee, die Lohn- und Verdienstersatzordnung nach Ende des Krieges in eine Altersversicherung umzuwandeln, sei «bestechend».

Juli 1942
● Eine Volksinitiative zur Verwirklichung der Altersversicherung wird mit 180 000 Unterschriften eingereicht.

November 1942
● Das 25-jährige Bestehen der Stiftung wird gefeiert. Festredner ist Bundesrat Philipp Etter. Er weist darauf hin, dass während eines Vierteljahrhunderts über 19 Millionen Franken gesammelt werden konnten.

1. Januar 1944
● In seiner Neujahrsansprache erklärt Bundespräsident Walther Stampfli, er wolle das «notwendige soziale Werk» der AHV «so rasch als möglich seiner Verwirklichung entgegenführen».

Mai 1944
● Eine Expertenkommission im Auftrag des Bundesrates nimmt ihre Arbeit zur Formulierung eines AHV-Gesetzes auf.

20. Dezember 1946
● Das eidgenössische Parlament verabschiedet das Bundesgesetz über die Alters- und Hinterlassenenvorsorge mit grosser Mehrheit.